

1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30  
31  
32  
33  
34  
35  
36  
37  
38  
39

**„Vierfach evangelisch“ – glauben auf gutem Grund**

**Bericht von Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July**

**vor der 15. Württembergischen Evangelischen Landessynode**

Bericht des Landesbischofs  
der Evangelischen Landeskirche in Württemberg  
Dr. h. c. Frank Otfried July  
vor der 15. Württembergischen Evangelischen Landessynode  
am 16.03.2017

Sperrfrist 16.03.2017  
11:15 Uhr

Es gilt das gesprochene Wort.  
Änderungen vorbehalten.

Anmerkung:  
*Die kursiv gedruckten Wortblöcke gehören zum Bericht,  
werden aber nicht mündlich vorgetragen.*

## 1 **I: Einleitung**

2 Am 13. Februar dieses Jahres fand in Bardejov (Bartfeld) in der Ost-Slowakei ein  
3 besonderer Festgottesdienst statt. Anlass war der Besuch des „Reformations-  
4 Trucks“, der 67 Reformationsstädte Europas anfährt – in Württemberg waren es  
5 Tübingen, Schwäbisch Hall und Crailsheim. Die Reformation überschreitet Grenzen  
6 von Nord und Süd, von Ost und West.

7

8 Die „Besetzung“ des Reformationstrucks – Studierende aus Deutschland – hat nun in  
9 Bardejov zwei Tage lang mit evangelischen, katholischen und andersgläubigen  
10 Besucherinnen und Besuchern über Fragen der Reformation, des christlichen  
11 Glaubens heute, und den Herausforderungen von Glaube in der Welt morgen  
12 gesprochen. Was bedeutet die Bibel für uns? Was heißt es an Jesus Christus zu  
13 glauben und was heißt Christ-Sein? Was kann ich mit dem Wort Gnade in meinem  
14 Leben anfangen? Was hat das für Auswirkungen auf mein Tun?

15

16 *Angesichts der Reformationsfeierlichkeiten in Bardejov stellte ich fest, dass manche*  
17 *deutsche Vorstellungen von kirchlichem Leben, den Ämtern und Aufgaben der*  
18 *Gemeinden und dem Verhältnis zum Staat sich dann noch einmal in einem anderen*  
19 *Licht zeigen.*

20

21 Auch wir stehen nun mittendrin. Veranstaltungen, Gottesdienste und Aktionen reihen  
22 sich in unserer Landeskirche, aber auch in der Evangelischen Kirche in Deutschland,  
23 aneinander. Das Veranstaltungsprogramm unserer Landeskirche zum  
24 Reformationsjubiläum zeigt das in eindrucksvoller Weise.

25

26 Hinter uns liegen zehn Jahre der intensiven Vorbereitung, die jetzt Früchte trägt.  
27 Hinter uns liegen Jahresthemen mit eigenen Schwerpunkten, die so in den  
28 Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gerückt wurden. Einige dieser Jahresthemen habe  
29 ich in den vergangenen Bischofsberichten aufgenommen und wir konnten hier in der  
30 Synode vielfältig darüber diskutieren. Die Stichworte lauten etwa: Toleranz, Religion  
31 und Politik, Bild und Bibel oder weltweite Kirche. Schon daran lässt sich ablesen, wie  
32 vielfältig evangelischer Glaube mit Zeitgenossenschaft, Verantwortung für den  
33 Nächsten und theologischer „Rechenschaft über die Hoffnung“ verknüpft ist.

34

1 Wir haben bisher erleben und erfahren können, dass vor allem in unserem Kontext in  
2 Deutschland das Reformationsjubiläum 2017 einen besonderen Akzent bekommen  
3 hat, was in all den vergangenen Jubiläen undenkbar gewesen ist: Das ökumenische  
4 Miteinander der letzten Jahrzehnte hat sich 2017 bewährt. Als Christusfest soll  
5 dieses Jahr gefeiert werden und es geschieht an vielen Orten und vielen Stellen in  
6 unserer Landeskirche schon jetzt.

7

8 Der Gottesdienst in Lund am Reformationstag 2016 mit Papst Franziskus und LWB-  
9 Präsident Younan und der Besuch des Rates der EKD im Vatikan Anfang Februar  
10 zeigen, wie sich das Gesicht des Reformationsjubiläums – auch im Blick auf die  
11 vergangenen Jahrhunderte – verändert hat. Auch die Gottesdienste der Kirchen aus  
12 der ACK, der geplante Besuch des Ökumenischen Patriarchen Bartholomäus in  
13 unserer Landeskirche im Mai dieses Jahres sowie die Verleihung der theologischen  
14 Ehrendoktorwürde an ihn durch die Evangelisch-Theologische Fakultät der  
15 Universität Tübingen und viele, viele ökumenische Gottesdienste und Begegnungen  
16 vor Ort, machen dies deutlich.

17

18 Christus in der Mitte, Christusfest: So kann aufs Neue erfahrbar werden, dass  
19 Christus der Versöhner ist.

20

21 Von Deutschland – als Ursprungsland der Reformation – können auch jetzt wieder  
22 neue ökumenische Aufbrüche ausgehen. Es ist normal, dass sich in einer solchen  
23 Gemengelage immer wieder kritische Stimmen zur Frage einer angemessenen  
24 evangelischen Identität melden.

25

26 Natürlich gilt es bei dieser vielfältigen Jubiläumsfeier deutlich zu machen, was das  
27 Fundament der reformatorischen Kirche ist und was ihre Gesprächsfähigkeit in der  
28 Gesellschaft erhält. Immer wieder habe ich dabei in den letzten Wochen festgestellt,  
29 wie interessiert und neugierig gerade jene sind, die keine regelmäßigen Kirchgänger  
30 sind. Besonders aus Politik und Kultur ist die Nachfrage zu hören, wofür wir als  
31 Evangelische stehen. Was also ist typisch evangelisch? Mit dieser Frage nach  
32 unserer Ausprägung als Kirche der Reformation und unserem Auftrag will ich mich  
33 nun genauer beschäftigen. Ich stehe damit in guter Tradition.

34

1 Dazu erinnere ich an den Bericht, den Landesbischof Theo Sorg hier vor der  
 2 Landessynode 1991 gehalten hat. „Sind wir schon evangelisch?“ Landesbischof Sorg  
 3 wollte damals die Landessynode und damit die ganze Landeskirche an das erinnern,  
 4 was gilt, wenn wir evangelische Kirche sind und zugleich Antworten auf Fragen  
 5 unserer Zeit finden.

6

7 *Um das zusammenzufassen, was also typisch evangelisch ist, griff Landesbischof*  
 8 *Sorg wie viele vor und nach ihm auf vier kurze Bekenntnisformeln zurück. Damit ist*  
 9 *gemeint, dass die Reformation bzw. die nachfolgende evangelische Lehrgeschichte*  
 10 *in vier zentralen Lehrbegriffen festhielt, was unbedingt evangelisch ist. Vierfach*  
 11 *evangelisch eben. Da diese Formeln zuerst in Abgrenzung zur römisch-katholischen*  
 12 *Kirche entstanden, tragen sie die lateinische Partikel solus/sola: auf Deutsch: allein.<sup>1</sup>*

13

14 Die vier Soli sind: allein Christus (solus Christus), allein die Schrift (sola scriptura),  
 15 allein die Gnade (sola gratia) und allein der Glaube (sola fide). Ein wenig überrascht  
 16 ist man schon, wenn viermal „allein“ ausgerufen wird. Dies wirkt so, als ob das  
 17 jeweilige Alleinstellungsmerkmal wieder aufgehoben wird. Deshalb sind diese vier  
 18 Soli immer im Zusammenhang zu sehen. Zusammen sagen sie Folgendes aus:

19

20 „Allein durch den Glauben – sola fide – wird der Mensch vor Gott gerechtfertigt, und  
 21 zwar durch den Glauben an Jesus Christus, weil allein Christus – solus Christus –  
 22 das Heil und die Rettung des sündigen Menschen erwirkt. Das geschieht allein aus  
 23 Gnade – sola gratia – und wird gültig bezeugt allein durch die Schrift – sola scriptura  
 24 – als der Quelle und dem Maßstab des rechtfertigenden Glaubens, des Lebens aus  
 25 dem Glauben, aller Verkündigung und der Theologie.“<sup>2</sup>

26

27 Ich will nun in meinem heutigen Bericht vor dieser Synode anhand der vier Soli  
 28 aussprechen, was die Mitte unseres Glaubens ist und was das für aktuelle  
 29 Fragestellungen bedeutet, die uns als Kirche gegenwärtig bewegen. Damit ist dieser  
 30 Bericht wie ein Marktplatz, auf dem Sie, liebe Synodale, einige Stände sehen, die ich  
 31 aufgestellt habe und bei dem Sie eingeladen sind, einige Stände dazuzustellen.

<sup>1</sup> Zur Entstehung vgl. EKD-Grundlagentext „Rechtfertigung und Freiheit, 47: „Diese mit der Partikel „allein“ (*solus*) eingeleiteten Kernpunkte sind in einer ausführlichen vier- und fünfteiligen Form erst im neunzehnten Jahrhundert aufgekommen. Sie gehen aber auf Texte des sechzehnten Jahrhunderts zurück.“ (mit Hinweis auf Formula Concordiae. Solida Declaratio III, BSLK 927,26-30).

<sup>2</sup> Körtner, Exklusiver Glaube, 68f.

1 *In der gegenwärtigen theologischen Debatte um die vier Soli gibt es auch Kritik an*  
 2 *diesen Formeln.<sup>3</sup> Man könnte sie ausweiten, hinterfragen und ihren historischen*  
 3 *Entstehungsort berücksichtigen. Andererseits gelten sie bis heute als „ein*  
 4 *unverwechselbares, identitätsstiftendes Kennzeichen reformatorischer Theologie“,*  
 5 *wie der Theologe Wilfried Härle jüngst festhielt.<sup>4</sup> Ihr ursprünglicher konfessioneller*  
 6 *Abgrenzungsimpuls ist aber heute ganz sicher nicht mehr gewollt. Auch wenn so*  
 7 *manche theologische Bestimmung und Konfiguration im römisch-katholischen*  
 8 *Zusammenhang bis heute anders ist und die Unterschiede auch nicht zu*  
 9 *unterschlagen sind, so wird man die Christusbezogenheit, den Umgang mit der*  
 10 *Schrift, die Neubesinnung auf die Rechtfertigungsbotschaft und die Dimension des*  
 11 *Glaubensgedankens in der römisch-katholischen Kirche in den Entwicklungen nach*  
 12 *dem 2.Vatikanischen Konzil nicht bestreiten können. Viele ökumenische Dokumente*  
 13 *und Erklärungen belegen dies. Als Kirche der Reformation sind wir dankbar und*  
 14 *fröhlich, dieses Jubiläumsjahr gemeinsam mit der katholischen Schwesterkirche in*  
 15 *ökumenischer Verbundenheit zu feiern, ohne frühere Verletzungen und Schuld zu*  
 16 *leugnen, wie etwa der Gottesdienst „Healing of memories“ am letzten Sonntag in*  
 17 *Biberach unterstrichen hat.*

18  
19

## 20 **II.1 Sola scriptura**

21 Am Vortag des Reformationstages 2016 wurde im Ulmer Münster in einem zentralen  
 22 Gottesdienst unserer Landeskirche die neue Lutherbibel der Gemeinde übergeben.  
 23 Jede der rund 1930 Predigtstätten unserer Landeskirche hat ebenfalls eine neue  
 24 Altarbibel erhalten. Die Übersetzung, an der auch württembergische Theologen  
 25 mitgewirkt haben, hat in der Öffentlichkeit viel Anerkennung gefunden. Ich bin  
 26 beeindruckt, dass schon jetzt über 330.000 Exemplare der Lutherbibel 2017 verkauft  
 27 worden sind. Die Lutherbibel-App wurde bereits weit mehr als 100.000 Mal  
 28 heruntergeladen.

29

30 *Ebenso habe ich beobachtet, wie in verschiedenen Veröffentlichungen, aber auch*  
 31 *sozialen Netzwerken über die neue Bibelübersetzung geschrieben wurde. Die*  
 32 *Sprachschöpfungen des Reformators bekamen neuen Schlagzeilencharakter.*

---

<sup>3</sup> Härle, Vierfache Allein, 13.

<sup>4</sup> Ebd., 11.

1 In Stuttgart fand am 9. Februar dieses Jahres ein großer ökumenischer  
2 Bibelgottesdienst statt, in dem der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in  
3 Deutschland, Landesbischof Bedford-Strohm und der Vorsitzende der Deutschen  
4 (Katholischen) Bischofskonferenz, Kardinal Marx, zusammenwirkten und einander  
5 einträchtig die neue Lutherbibel bzw. die neue katholische Einheitsübersetzung  
6 überreichten.

7

8 Für Aufmerksamkeit sorgt auch das Bibliorama, das Stuttgarter Bibelmuseum.  
9 Insbesondere gilt das für die Ausstellung zu den vier Soli. Diese Ausstellung greift  
10 Motive aus der Reformationszeit auf und überträgt sie mit Mitteln zeitgenössischer  
11 Kunst in unsere Gegenwart. Sie bietet damit Impulse und Anregungen für die eigene  
12 Auseinandersetzung mit der Bibel.

13

14 Mit Luthers Bibelübersetzung hat damals, vor 500 Jahren auch eine  
15 Bildungsrevolution begonnen. Männer und Frauen lesen in der Bibel, suchen nach  
16 Antworten für ihr Leben und für die Zeit, in der sie leben. Viele evangelische  
17 Christen, gerade in Württemberg, mit Stuttgart als der „Hauptstadt“ der Bibel, lesen  
18 die Losungen täglich, nutzen die Stuttgarter Erklärungsbibel und treffen sich in  
19 Bibelkreisen. Die Bildungsarbeit unserer Landeskirche und Diakonie mit ihren  
20 großartigen Konzeptionen und Perspektiven, Schulen und Angeboten der  
21 Erwachsenenbildung, sind eine Folge dieser Bildungsrevolution, die in der  
22 Reformationszeit begonnen hat. Die tiefe Verbundenheit mit der Bibel ist in einen  
23 weiteren Zusammenhang zu stellen. Der Lutherische Weltbund hielt 2016 fest:

24

25 „In einer Welt voller globaler Bedrohungen und Möglichkeiten, Feindschaft und  
26 Kooperation, Einschüchterung und Vernetzung ist die Bibel ein Fels in der Brandung.  
27 Die biblischen Texte befassen sich mit allen Phasen menschlichen Lebens und  
28 bieten konkrete und dennoch zeitlose Beispiele für tiefe Trauer, Leid, Schmerz,  
29 Lobpreis, Reue und Hoffnung (...) Das Reformationsjubiläum erinnert  
30 Lutheranerinnen und Lutheraner an die kraftvolle Gabe der Bibel als ein Buch der  
31 Kirche.“<sup>5</sup>

32

---

<sup>5</sup> Lutherischer Weltbund, Die Bibel im Leben, 32.

1 Die Bedeutung der Bibel hat natürlich ihren Grund in der Glaubensüberzeugung,  
 2 dass die Heilige Schrift aus Altem und Neuem Testament Quelle und Maßstab des  
 3 christlichen Glaubens ist. Sola scriptura, allein die Schrift, das heißt in diesem  
 4 Zusammenhang, dass nur die Bibel diese Autorität besitzt, kein kirchliches Lehramt  
 5 und keine andere, weltliche Macht.<sup>6</sup> Zugleich erkannte man schon bald, wie wichtig  
 6 es ist, aus dieser Autorität keinen Biblizismus werden zu lassen. Und so entstanden  
 7 schon früh drei hermeneutische Prinzipien, die sicherstellen sollten, dass das freie  
 8 Wort Gottes nicht menschlichen Interessen unterworfen wird. Diese drei  
 9 hermeneutischen Prinzipien sind erstens die Autorität der Heiligen Schrift, die aus  
 10 sich selbst begründet ist, dann zweitens, die Selbstausslegung der Heiligen Schrift.<sup>7</sup>  
 11 Damit ist gemeint, dass Bibelworte in Beziehung zueinander gesetzt werden können  
 12 und sich gegebenenfalls im Lichte anderer Traditionen auslegen. Dies geschieht für  
 13 Luther maßgeblich im Lichte dessen, was „Christum treibet“. Dies führt drittens zur  
 14 Klarheit der Heiligen Schrift. Diese Klarheit fördert das Verstehen von umstrittenen,  
 15 konflikthaftern Bibelstellen, die im Lichte der Hauptaussage der Bibel zu sehen sind:

16

17 „Bekräftigen wir erneut die zentrale lutherische Überzeugung, dass das Herz der  
 18 Bibel ihre erlösende Botschaft ist. Der Geist Gottes beruft, versammelt, erleuchtet  
 19 und rechtfertigt die gesamte Kirche durch das in der Bibel verkündete Evangelium.  
 20 Das Evangelium ist „eine Kraft Gottes, die selig macht“ (Röm 1,16). Die gesamte  
 21 Bibel muss im Lichte dieser lebensspendenden Botschaft ausgelegt werden.“<sup>8</sup>

22

23 In der Geschichte der Kirche haben sich unterschiedliche Auslegungstraditionen  
 24 ausgebildet. Dazu gehört auch wesentlich die historisch-kritische Exegese biblischer  
 25 Texte, die einen Zugang zum Verstehen der Heiligen Schrift ermöglicht. Diese steht  
 26 nicht im Widerspruch zum Glauben, sondern kann diesem Halt und Tiefe verleihen.

27

28 Dieses Auslegungsgeschehen ist nicht allein die Sache von Bibelwissenschaftlern  
 29 und Theologen. Daneben sind alle und damit die ganze Kirche aufgefordert, die  
 30 Botschaft der Bibel so zu verkündigen, dass in ihr die lebensspendende Botschaft für

---

<sup>6</sup> Die Formula Concordiae, Epitome, BSLK, 767,15 bezeichnet die Heilige Schrift als „unica regula et norma“. Nach 769,22 bleibt „allein die Heilige Schrift der einig Richter, Regel und Richtschnur“ (sola sacra scriptura iudex, norma et regula).

<sup>7</sup> Vgl. Luthers Formulierung: scriptura sui ipsius interpres (WA 7,97,23).

<sup>8</sup> Lutherischer Weltbund, Die Bibel im Leben, 33.

1 jeden Einzelnen erfahrbar wird. Gegenwärtig sehe ich hier drei Herausforderungen,  
2 vor denen unsere Evangelische Landeskirche in Württemberg steht:

3

#### 4 1. Eintreten für eine Sprache des Herzens

5 Die lebensspendende Kraft der Bibel in dieser Welt auslegen heißt für mich - gerade  
6 nach den Erfahrungen der letzten Monate - eine neue Sensibilität für die Sprache zu  
7 gewinnen, in der das geschieht. Mir macht die Verrohung von Sprache, die bewusste  
8 Herabsetzung von Menschen in Hass-Mails Sorge. Fake-News unterspülen die  
9 fundamentale Unterscheidung von Richtig und Falsch. Das biblische Gebot, „Du  
10 sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten“, gilt. Hass, Lüge und  
11 Herabsetzung anderer Gesprächsteilnehmer prägen eine Form der Kommunikation,  
12 der wir uns entgegenstellen müssen! Das gilt auch für die notwendigen wie  
13 schmerzhaften Debatten, die wir als Kirche selbst zu führen haben.

14

15 *Wir sind uns darin sicher einig, dass der polemische Auseinandersetzungsstil in der*  
16 *Reformationszeit dafür kein Beispiel sein kann, sondern in den Kontext der*  
17 *damaligen Zeit hineingehört.*

18

19 Eine Sprache des Herzens weiß um die Wirklichkeit und Würde des Geschöpfes  
20 Gottes, des Menschen. Wer mit Sprache die Würde des Menschen verletzt, sie gar  
21 entzieht oder vernichtet, macht – ob gewollt oder ungewollt – den Weg für ganz  
22 andere Verletzungen oder gar Verfolgungen frei. Wer im gesellschaftlichen,  
23 kirchlichen und öffentlichen Gespräch auf den würdevollen Umgang mit anderen  
24 achtet, trägt – bei allen auszutragenden Konflikten – zum gesellschaftlichen Frieden  
25 bei. Deswegen ermutige ich alle unsere Kirchenglieder gerade im Jahr der Wahlen  
26 2017, auf die Sprache zu achten. Wir wollen Rassismus und Hetzerei keine Chance  
27 geben. Die lebensspendende Kraft der Bibel steht der Verneinungswelt der Gewalt  
28 an den politischen Rändern gegenüber.

29

#### 30 2. Bibel und Digitalisierung

31 Gerade die virtuelle Welt, die Möglichkeit der Echtzeitkommunikation, der  
32 Informationsrausch, fordert uns heraus. Wir stehen in einer  
33 Kommunikationsrevolution. Und inzwischen sogar auch viele „digital natives“, die  
34 bislang souverän auf der Digitalisierungswelle gesurft sind. Wir finden in den

1 sogenannten „sozialen Medien“ reichlich Asoziales. Es braucht neue Fertigkeiten,  
2 Medienkompetenz, um damit sinnvoll umzugehen. Nicht nur deshalb spielt das  
3 Themenfeld Digitalisierung in unserer strategischen Planung eine große Rolle, ist ein  
4 Schwerpunktthema. Die Folgen der Digitalisierung prägen schon jetzt Leben und  
5 Arbeiten - und haben natürlich auch Auswirkungen auf die Kommunikation des  
6 Evangeliums.

7

8 Wir wollen unser Engagement stärken, die Chancen der Digitalisierung zu nutzen  
9 und haben deshalb ein EKD-weit beachtetes Digitalisierungskonzept aufgesetzt.

10

11 *Mit der Konzeption „Erprobungsräume Digitalisierung“ soll die Eigenverantwortung*  
12 *von Mitarbeitenden gefördert, die Kreativität der Mitarbeitenden geweckt und*  
13 *Menschen miteinander in Kontakt gebracht werden, die an gleichen Themen*  
14 *arbeiten. Das Gesamtkonzept sieht drei unterschiedliche Ebenen vor: die*  
15 *Projektgruppe „Digitalisierung“, eine Expertenkommission sowie mehrere Start-Ups.*  
16 *Damit ist aber noch nicht das Ganze digitaler Kommunikation beschrieben. Formen*  
17 *digitaler Kommunikation werden in der Kirche noch weiter zunehmen müssen, allein*  
18 *schon aus Kostengründen. Medien prägen den Stil von Kommunikation – auch und*  
19 *besonders in der Kirche. Gerade die sogenannten „Start ups“ in diesem Konzept*  
20 *bieten eine gute Möglichkeit der Beteiligung – und wir sind gespannt, was wir in fünf*  
21 *Jahren dazu berichten können.*

22

### 23 3. Kirche als Auslegungsgemeinschaft

24 Zur Bildungstradition der reformatorischen Kirchen gehört das Studium der Bibel in  
25 vielfältigen Formen von Bibelauslegung. Wichtig zu betonen ist, dass Bibelverstehen  
26 ganz wesentlich im Horizont gemeinsamer Aneignung geschieht. Gemeinden, Bibel-  
27 und Hauskreise sind dabei wesentliche Räume, in denen diese  
28 Auslegungsgemeinschaft eingeübt und gelebt wird, aber auch wenn hier in der  
29 Synode über gesellschaftliche, ethische und theologische Fragen im  
30 Auslegungshorizont der Bibel diskutiert wird.

31

32 Die Rede von der Kirche (und Theologie!) als Auslegungsgemeinschaft bewahrt uns  
33 nun davor, in selbstgenügsame Teilkirchen zu zerfallen, die sich der Mühe und dem  
34 Ringen um die Auslegung der Bibel nicht mehr unterziehen. Ich werde mit allem

1 Engagement daran mitwirken, die Einheit der Kirche als Auslegungsgemeinschaft zu  
2 erhalten. Dies hat nicht einen äußeren, konsensualen oder harmoniebedürftigen  
3 Hintergrund, sondern auch eine zutiefst biblische Dimension.

4

5 *„Luthers theologische Verankerung der Schrift in der Selbstmitteilung des Gottes, der*  
6 *selbst ein Gespräch ist, mit seinem geschöpflichen Ebenbild, führt dazu, dass er im*  
7 *Gesprächsraum der Schrift dialogischen Gesprächssituationen besonderes Gewicht*  
8 *gibt. Die Redevielfalt der biblischen Figuren ist Ausdruck der Art und Weise, wie Gott*  
9 *durch Christus und den Geist, vermittels des Gebrauchs der Schrift Menschen*  
10 *anspricht“.*<sup>9</sup>

11

12 Auslegungsgemeinschaft meint nicht, dass alle die gleiche Auslegung vorlegen,  
13 sondern im gemeinsamen Hören und Antworten, im Austausch über verschiedene  
14 Wahrnehmungen und im Wissen über die jeweiligen Kontexte den Text wahrnehmen.  
15 Auch in der Auslegungsgemeinschaft der Kirchen im Lutherischen Weltbund gibt es  
16 gemeinsame Wahrnehmungen, aber auch Spannungen und Kontroversen. Im 20.  
17 Jahrhundert betrafen solche Kontroversen etwa: die Bedeutung des Volkes, der  
18 ethnischen Zugehörigkeit oder der Nation für die Kirche; die Frauenordination, sowie  
19 Fragen in Bezug auf die Sexualität. „Bei diesen Kontroversen waren die Vertreter  
20 aller Positionen der Meinung, die Bibel auf ihrer Seite zu haben.“<sup>10</sup> Recht gesehen  
21 haben wir diese Themen in das 21. Jahrhundert mitgenommen.

22

23 *Man stellte fest, dass die Auslegung der Bibeltex te erheblich von unterschiedlichen*  
24 *Kulturen und Lebenszusammenhängen beeinflusst wird. „Als globale*  
25 *Kirchengemeinschaft ist es für den LWB eine besondere Herausforderung zu*  
26 *erkennen, wann ein gemeinsames Verständnis der Texte, die kontroverse Themen*  
27 *behandeln, unerlässlich ist, und wann mit unterschiedlichen Ansichten gelebt werden*  
28 *muss bzw. kann.“*<sup>11</sup>

29

30 Die Auslegung der Heiligen Schrift ist mehr als das Vorlesen eines Bibelsatzes. Es  
31 meint vielmehr den geistlichen Gebrauch der Schrift, als das Fundament von der

---

<sup>9</sup> Schwöbel, Sola Scriptura, 25.

<sup>10</sup> Lutherischer Weltbund, Die Bibel im Leben, 9.

<sup>11</sup> Lutherischer Weltbund, Die Bibel im Leben, 10.

1 rettenden und lebensspendenden Botschaft von Jesus Christus. Die gesamte Bibel  
2 muss im Lichte dieser lebensspendenden Botschaft ausgelegt werden.

3

4 Ich sage das insbesondere im Hinblick auf die Wahrnehmung gleichgeschlechtlicher  
5 Paare in unserer Landeskirche und die Debatte um deren Wunsch nach liturgischer  
6 Begleitung einer rechtlich geschehenen Verpartnerung durch unsere Landeskirche.  
7 Im Juni 2017 wird die Landessynode dazu einen Studientag haben. Ich begrüße  
8 sehr, dass die Synode und das Kollegium des Oberkirchenrates diese Debatte  
9 führen. Und natürlich wird das keine einfache Debatte sein. Briefe, die mich mit  
10 jeweils sehr unterschiedlichen Positionen und theologischen Argumenten in den  
11 letzten Wochen erreicht haben, zeigen mir das deutlich. Bei aller Unterschiedlichkeit  
12 der theologischen Standpunkte betone ich ausdrücklich, dass wir uns als ganze  
13 Landeskirche als Auslegungsgemeinschaft der Heiligen Schrift begreifen.

14

15 Den Begriff der Auslegungsgemeinschaft müssen wir, gerade in den Gesprächen der  
16 nächsten Monate, mit Leben füllen. Als Kirche sind wir eine Auslegungsgemeinschaft  
17 der Heiligen Schrift. Beides ist dabei zu betonen: Wir legen zum einen die Bibel  
18 immer aufs Neue in eine plurale, vielfältige Welt hinein aus, von der wir freilich selbst  
19 Teil sind und darin leben und wir tun das zum anderen als Gemeinschaft der  
20 Getauften. Das heißt für mich, dass diese Gemeinschaft über diese Debatte nicht  
21 verloren gehen darf. Unterschiedliche Auslegungstraditionen stehen für den  
22 Reichtum unserer Kirche. Nur so bleiben wir in der Kirche gesprächsfähig, indem wir  
23 uns theologische Rechenschaft geben. Dieser Reichtum bedroht für mich nicht die  
24 Einheit unserer Landeskirche.

25

26

## 27 **II.2 Solus Christus**

28 Christus allein:<sup>12</sup> Das Wort, das Fleisch, das Mensch wird. Und dann zu *diesem*  
29 Menschen: Jesus von Nazareth – uns zum Heil. So bekennen wir als Christen, „dass  
30 allein in Jesus Christus kein anderer als Gott selbst zur Welt gekommen ist und dass  
31 deshalb in dieser einen Person über das Heil aller Menschen entschieden ist.“<sup>13</sup>

32

---

<sup>12</sup> Vgl. CA 20 Vom Glauben und guten Werken, BSLK 77,1f; vgl. CA 21 BSLK 83b-83c.

<sup>13</sup> Jüngel, Das Evangelium von der Rechtfertigung, 131.

1 In unseren Dialogen und Trialogen mit anderen Religionen kommen wir erst dann  
2 weiter, wenn wir Jesus Christus nicht ausklammern. Solus Christus – mit diesem  
3 Bekenntnis muten wir als Christen unseren Gesprächspartnern durchaus etwas zu.  
4 Und die Reaktionen zum Beispiel muslimischer Gesprächspartner, die die  
5 Trinitätslehre als Tritheismus (Dreigötterlehre) missverstehen und daher ablehnen,  
6 zeigt etwas von dieser Zu-Mutung.

7

8 In allen Bekenntnissen, Bekenntnisschriften und Liedern wird Jesus Christus mit dem  
9 ewigen Gott zusammengesprochen, zusammengedacht und zusammen-“bekannt“,  
10 wie es enger nicht möglich ist. Unser Glaube bezieht sich auf Jesus Christus, den  
11 Sohn Gottes, der vom Vater gesandt wurde und den Menschen zum Heil den  
12 Kreuzestod erlitten hat. Als Zeichen, dass von ihm die Heilung der zerrissenen  
13 Schöpfung ausgeht, heilt Jesus. Viele Geschichten, die von ihm in den Evangelien  
14 überliefert sind, handeln von Heilungen. Das Bekenntnis zum Auferstandenen, zu  
15 Jesus Christus, dem Heiland, dem, dessen Wiederkunft und Gericht wir erwarten,  
16 verbindet sich mit unserem persönlichen Leben, unserem gesellschaftlichen  
17 Handeln, mit unseren Überzeugungen vom Leben und Sterben, vom Sinn und Ziel  
18 des Lebens, vom Hoffen und Beten.

19

20 *Bemerkenswert und erfreulich ist es, dass das Christusbekenntnis uns wieder an*  
21 *diesem 500-jährigen Jubiläum ökumenisch heilsam zusammenführt. So ist das*  
22 *gemeinsame Wort der Deutschen Bischofskonferenz und der Evangelischen Kirche*  
23 *in Deutschland überschrieben: „Erinnerung heilen – Jesus Christus bezeugen“. Dort*  
24 *heißt es: „Der Ruf zur Umkehr hat nichts an Aktualität verloren. Der reformatorische*  
25 *Grundimpuls zielt auf die Umkehr der Kirche zu Jesus Christus. So sehen wir uns als*  
26 *Kirchen im 21. Jahrhundert zur Reform und Erneuerung gerufen; die Heilung der*  
27 *Erinnerung gehört in diesen Zusammenhang“<sup>14</sup>.*

28

29 Am vergangenen Sonntag konnten evangelische und römisch-katholische Christen in  
30 Biberach gemeinsam einen besonderen Gottesdienst feiern. Die Überschrift über  
31 diesem Tag lautete: „Von seiner Gnade leben wir alle - Healing of Memories“. Die  
32 Heilung der Beziehung zwischen den verschiedenen Kirchen – die Ökumene – ist

---

<sup>14</sup> Erinnerung heilen, 64.

1 kein schmückendes Beiwerk der Kirchen, sondern gehört zum Wesen der Kirche  
2 Jesu Christi, der selbst heilt.

3

4 Der Erlanger Theologe Walter Sparn hat das anschauliche Bild geprägt, dass man  
5 das solus Christus nicht gleichsam vom Feldherrenhügel aus verkündigt. Vielmehr  
6 soll es Ausdruck einer bescheidenen Bestimmtheit sein. In dieser Bestimmtheit hören  
7 wir auf die Auslegungen, Überzeugungen und Erfahrungen anderer christlicher  
8 Geschwister aus aller Welt.

9

10 *Deshalb ist der von mir im letzten Bischofsbericht angekündigte Besuch einer*  
11 *ökumenischen Visite so wichtig! Die Rahmenbedingungen dafür wurden mittlerweile*  
12 *geschaffen und die benötigten Finanzmittel bereits in die Mittelfristplanung*  
13 *eingestellt. Eine solche ökumenische Visite mit ihrem kritischen Echo tut uns sicher*  
14 *gut und wird unsere eigenen vielfältigen Überlegungen bereichern.*

15

16 Die Fragen und unsere Antworten nach Orientierung und Sinn, nach Spiritualität und  
17 Hoffnung tragen wir als Kirche auch in die gegenwärtige Gesellschaft hinein:  
18 anstößig und heilsam und immer von Christus her. Hier müssen wir so sprechen und  
19 verstehen lernen, so denken und glauben, dass die Menschen von heute, die Jungen  
20 und die Alten, die „Siebengscheiten“ und die Fragenden, die Zweifelnden und die  
21 Suchenden, die Menschen verschiedener Milieus und Vorprägungen mit dem solus  
22 Christus etwas anfangen können; nein nicht nur anfangen, sondern damit  
23 weitergehen und auch damit enden können.

24

25 *Freilich, dieses solus Christus ist nicht einfach eine Wort-Bild-Marke, die im*  
26 *religiösen Wettbewerb alles andere überbietet. Wer sich damit beschäftigt, wie Martin*  
27 *Luther darum gerungen hat, das Geschehen Gottes mit den Menschen in Jesus*  
28 *Christus in immer wieder neuen Anläufen zu verstehen, der wird das Wort von der*  
29 *„bescheidenen Bestimmtheit“ mitsprechen können.*

30

31 Uns, die wir in Freiheit unseren Glauben leben können, steht diese Haltung gut an.  
32 Während wir hier beisammen sind, werden Christen in Syrien, in Ägypten, Nordkorea  
33 und anderen Ländern dieser Erde unterdrückt, verfolgt und gar um ihr Leben  
34 gebracht. Menschen sind zu uns geflüchtet in und aus ihrer Not. Es ist unser Glaube

1 an Christus, der uns Motivation und Kraft gibt, unsere Möglichkeiten für diese  
2 Menschen einzusetzen.

3

4 Die Aufgaben haben sich weitgehend von der Schaffung einer Willkommenskultur zu  
5 der Notwendigkeit einer Integrationsstruktur weiterentwickelt. Unsere  
6 Kirchengemeinden sollen zu Orten der Integration werden, unsere Dienste in Kirche  
7 und Diakonie unterstützen und begleiten im Prozess der Integration. Damit  
8 Integration gelingt, braucht sie Rahmenbedingungen. Dazu gehören in erster Linie  
9 eine dezentrale Unterbringung, die Teilhabe ermöglicht sowie der frühzeitige Zugang  
10 zu Sprachkursen, Bildung und zum Arbeitsmarkt. Dafür stehen wir als Kirche und  
11 Diakonie und fordern diese politisch ein.

12

13 Die Ankunft der Geflüchteten unterschiedlicher Konfessionen und Religionen wird  
14 auch weiteren Einfluss auf den Dialog mit anderen Religionen haben. Übrigens auch  
15 die politischen Veränderungen etwa in der Türkei, die wir mit großer Sorge  
16 beobachten und die auch das Zusammenleben der Menschen in unserem Land  
17 beeinflussen. Mir liegt daran, dass wir auch künftig in einem guten und fruchtbaren  
18 Austausch mit allen Vertretern der islamischen Verbände und Einrichtungen bleiben:  
19 Kritisches äußern und Verbindendes aussagen können.

20

21 Solus Christus – Er ist unser Friede.

22 Die Botschaft des Friedens gehört wesentlich zur Bibel. Dort wird verheißen, dass  
23 aus Schwertern Pflugscharen werden sollen (Jesaja 2,4). Im Neuen Testament wird  
24 verkündigt, dass Christus selbst unser Friede sei. Durch den Tod am Kreuz hat  
25 Christus alle Feindschaft beendet und die Menschen mit Gott versöhnt. Aufgrund  
26 dieser Friedensbotschaft der Bibel wissen wir uns als Kirche für diesen Frieden Jesu  
27 Christi berufen. In diesem Frieden Gottes wollen wir auch in den Lebens- und  
28 Konfliktsituationen dieser Welt für Frieden unter den Menschen eintreten und dafür  
29 beten.

30

31 Die Evangelische Landeskirche in Württemberg hat dieses Anliegen aufgenommen  
32 und sich in einem mehrjährigen Prozess der Friedensförderung beschäftigt. Aus der  
33 Arbeit einer Landeskirchlichen Kommission zur Rüstungskonversion (Umwidmung  
34 der Produktion von Rüstungsgütern in die Produktion ziviler Güter) heraus ist in

1 Zusammenarbeit mit Synodalen der Landessynode und mit Mitarbeitenden des  
2 Oberkirchenrats eine Erklärung zu deutschen Rüstungsexporten hervorgegangen.  
3 Das Kollegium des Oberkirchenrats und unsere Landessynode haben dieser  
4 Erklärung mit großer Mehrheit zugestimmt. Die Medien haben davon schon  
5 erfreulicherweise berichtet. Diese Erklärung will Menschen dazu ermutigen, zu  
6 Botschafterinnen und Botschaftern des Friedens zu werden. Ich freue mich, dass  
7 diese Erklärung nun auch der Öffentlichkeit vorgelegt wird.

8

9 Die gedruckten Broschüren mit dem Text, die nun vorliegen, gehen an die  
10 Gemeinden, aber auch an politische Verantwortungsträger. Mit großer  
11 Aufmerksamkeit sehen wir, dass viele Nationen zu einer weiteren Steigerung ihrer  
12 Rüstungsausgaben bereit sind, auch Deutschland. Ich weiß durchaus um die  
13 komplizierten politischen Zusammenhänge, dennoch sage ich: Setzt euren  
14 politischen Willen und eure Finanzen für andere Wege der Friedenssicherung ein!

15

16

### 17 **II.3 Sola gratia**

18 Sola gratia – Allein aus Gnade.<sup>15</sup> Das steht im Zentrum unserer Gottesbeziehung.  
19 Der Geschenkcharakter der Gnade, der Freiraum des Lebens, dem Gott Würde und  
20 Zusage gibt, muss ganz universal und zugleich sehr persönlich gedacht werden.

21

22 1.Kor.4,7: „Was hast du, das du nicht empfangen hast? Wenn du es aber empfangen  
23 hast, was rühmst du dich dann, als hättest du es nicht empfangen?“ Für die  
24 Reformatoren ist die Gnade Gottes das Kennzeichen des göttlichen Handelns  
25 insgesamt. Ja, sogar die Schöpfung der Welt sehen sie als einen Akt seiner Gnade.  
26 Es gibt diese Welt, weil Gott sie aus Freiheit und Liebe heraus will.

27

28 Diese Verheißung von der freien Gnade Gottes anzunehmen und im Alltag zu leben,  
29 ist eine große Herausforderung – für jede und jeden Einzelnen und für uns als ganze  
30 Landeskirche. Wir Christinnen und Christen tun uns immer wieder schwer, uns als  
31 Beschenkte zu erfahren. Gerade in einer Leistungsgesellschaft, in der wir im  
32 beruflichen Wettbewerb unsere Frau, unseren Mann stellen müssen, in dem die

---

<sup>15</sup> Vgl. Kl.Kat. BSLK 511,3-5 zum 1. Art.: „und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit ohn alle mein Verdienst und Würdigkeit“.

1 „Selbstproduktion“ und „Selbstverfassung“ des ganzen Lebens eine große Rolle  
2 spielt, ist der Gedanke „allein aus Gnade“ oft fremd und ohne Anhalt an unseren  
3 Alltagserfahrungen.

4

5 Dass Luther in seiner Zeit zu einem Punkt kommt, bei dem er „Gottes Gnade als  
6 Geschenk der Freiheit“ entdeckt, ist eine große Gabe auch an uns. Deshalb steht  
7 das Reformationsjubiläum unter dem Motto: „...da ist Freiheit“.

8

9 *Dieses Geschenk der Freiheit, diese zuvorkommende Gnade, hat „freimachend-*  
10 *wahrnehmende“ Konsequenzen. Um Theo Sorgs Anregung noch einmal*  
11 *aufzunehmen: Wir können unter Sola gratia z. B. folgende Wortpaare versammeln:*  
12 *Geschenkter Raum – geschenkte Zeit – geschenktes Gut – geschenktes Leben.*

13

14 *In meiner Neujahrsbotschaft zu diesem Jahr habe ich auf „geschenkte Zeit“*  
15 *hingewiesen. Die Zeit des Sonntages. Zeit, die jedem von uns anvertraut ist, auf Gott*  
16 *zu hören, Gemeinschaft zu erleben, „Auszeit“ vom Alltag zu nehmen, Unterbrechung*  
17 *zu erleben.*

18

19 Ich ermutige uns alle zur Unterbrechung einer oft gnadenlosen  
20 Leistungsgesellschaft. Erst aus einer heilsamen Unterbrechung erwächst die  
21 Möglichkeit zu einem bewussten Leben mit Gott. Es ist wichtig, die von Gott  
22 geschenkte Zeit der Sonntagsruhe als Kirche in der rastlosen Gesellschaft  
23 wachzuhalten. Aber ebenso wichtig ist es, aus diesem Geschenk der freien Gnade  
24 Gottes selbst als Kirche zu leben. Damit Sie mich richtig verstehen, liebe Synodale:  
25 Es geht mir nicht darum, dass ich dazu aufrufen will, die Kirche solle sich aus ihrer  
26 Verantwortung für die Schwachen zurückziehen oder die Zukunft der Kirche nicht  
27 mehr aktiv gestalten. Vesperkirchen und Mittelfristplanung sind weiter notwendig. Im  
28 Jahr des Reformationsjubiläums ist aber entscheidend, uns als Kirche in allem  
29 unserem Tun gerade von dieser Gnadenzusage neu herausfordern zu lassen. Denn  
30 nicht wir können die Kirche erhalten – Christus ist es.

31

32 Die Botschaft von Gottes freier Gnade heißt daher für uns als Kirche zuerst einmal  
33 Gottvertrauen und Gelassenheit. Und dann ein prüfender Blick auf die Strukturen  
34 unserer Kirche. Es ist wichtig, diese Strukturen immer neu zu befragen, ob mit ihnen

1 die Verkündigung der freien Gnade auch zukünftig gut gelingen  
2 kann. Strukturdebatten sind nicht um ihrer selbst willen da und stehen in Gefahr,  
3 ungebührlich viele Kräfte zu binden. Gleichzeitig müssen wir miteinander dort  
4 flexibler und schneller werden, wenn wir die Einsicht haben, dass Veränderungen  
5 notwendig sind. Ich erinnere an manche meiner Aussagen im Jahr 2010, die das Bild  
6 von „Kirche 2030“ in Augenschein nahmen. Ich danke allen Zuständigen im  
7 Oberkirchenrat und der Synode dafür, dass wir seitdem Erprobungsräume  
8 geschaffen haben. Dies ist kein abgeschlossener Prozess.

9

10 Ein anderer Prozess, der uns sehr beschäftigt, ist der PfarrPlan. Er macht deutlich:  
11 Wir leben nicht im luftleeren Raum, sondern in gesellschaftlichen Zusammenhängen,  
12 die von einem dauerhaften demographischen Wandel bestimmt sind. Gerade die  
13 ländlichen Räume unserer Landeskirche verändern sich tiefgreifend. Auch die  
14 Weitergabe des christlichen Glaubens in den Familien und Kirchengemeinden ist  
15 unter diesen veränderten Bedingungen erschwert. Darauf müssen wir als Kirche  
16 reagieren, weil wir vorausschauend planen wollen und langfristig eine verlässliche, in  
17 den verschiedenen Kirchenbezirken der Landeskirche möglichst ausgewogene,  
18 kirchliche Präsenz gewährleisten müssen.

19

20 *Zum anderen auch deshalb, weil die Veränderungen tiefer gehen und wir*  
21 *grundsätzlich zu überlegen haben, wie wir unter den sich so rasch verändernden*  
22 *Umständen unseren Auftrag als Kirche weiter erfüllen können. Allein in den sechs*  
23 *Jahren des „PfarrPlans 2024“ werden 497 Pfarrerinnen und Pfarrer in den Ruhestand*  
24 *gehen. Mir ist wichtig, dass auch zukünftig sichergestellt werden kann, dass es bei*  
25 *der Versorgung und Besetzung von Pfarrstellen möglichst gerecht zugeht. Der*  
26 *PfarrPlan ist die Chance, diesen Prozess aktiv zu gestalten. In der Tat ist es ein*  
27 *schwieriger Gestaltungsprozess, aber er birgt große Möglichkeiten, zum Beispiel der*  
28 *Profilierung kirchlicher Arbeit, die wir nutzen sollten.*

29

30 Ich sehe, dass die Reduzierung von Pfarrstellen sichtbare Auswirkungen auf  
31 Kirchengemeinden und Kirchenbezirke hat. Und ich habe Verständnis für die Sorge  
32 um Überforderung, die manche Pfarrerinnen und Pfarrer jetzt umtreibt. Ich verstehe  
33 die Trauer, die an manchen Orten entsteht, wenn wir uns von alten Strukturen  
34 verabschieden müssen.

1 Wichtig für einen guten Prozess der Umsetzung des PfarrPlans, der ja unter dem  
 2 Motto des „Zusammenwachsens“ steht, scheint mir nun zu sein, diese  
 3 Strukturveränderungen gut und das heißt transparent zu kommunizieren. Die oftmals  
 4 schmerzhaften Veränderungen sollten auf der Basis durchgehender Beteiligung der  
 5 Gemeinden und Bezirke gestaltet werden. „Zusammenwachsen“ ist ein geistlicher  
 6 Begriff; diese geistliche Dimension sollte auch gelebt und gesehen werden – gerade,  
 7 wenn es um Strukturen, Veränderungen und Neuformulierungen geht.

8

9 Diese geistliche Dimension ermöglicht uns einen Blickwechsel. Denn als Kirche sind  
 10 wir eine Gemeinschaft mit begründeter Hoffnung, die miteinander auf dem Weg ist.  
 11 Gerade im Jahr des Reformationsjubiläums können wir Veränderungen auch als  
 12 Chancen sehen und neue Möglichkeiten darin entdecken. Dazu brauchen wir die  
 13 Leidenschaft und Kreativität unserer Gemeindeglieder und Verantwortlichen vor Ort.

14

15

#### 16 **II.4 Sola fide**

17 Sola fide<sup>16</sup> – allein durch den Glauben. Dieser Glaube entsteht, weil Gott uns  
 18 anspricht, ja weil Gott den Glauben in uns bewirkt. Der Glaube ist selbst ein  
 19 Geschenk – keine Leistung. Er ist keine schwächere Form des Wissens, wie so oft in  
 20 unserer Alltagssprache gemutmaßt wird. Der Glaube ist das Vertrauen, dass Gott es  
 21 gut mit uns meint. Der Glaube, so sagt es der Theologe Gerhard Ebeling mit Verweis  
 22 auf Martin Luther, ist „gutes Gewissen“<sup>17</sup>. Dieses gute Gewissen gründet sich auf  
 23 Gottes Werk – in Christus.

24

25 Unsere Landeskirche ist reich an Glaubenszeugen, die ihren Glauben in schwerer  
 26 Zeit gelebt haben, die Anhalt und Ansporn für andere waren. Wir erinnern uns gerne  
 27 an diese Menschen. Dieser Glaube ist auch immer wieder angefochten. Das macht  
 28 ihn nachgerade aus. Niemand besitzt Glauben. Umgekehrt gilt: Der Glaube ergreift  
 29 mich. Sola fide – diese Leitformel will sagen, dass der Glaube ein Geschenk bleibt

---

<sup>16</sup> CA 6 zitiert die Formel „allein durch den Glauben“ (sola fide) aus dem Ambrosiaster ad 1Cor 1,4; BSLK 60,16f; vgl. CA 20, BSLK 76,28f: „allein durch den Glauben“ (tantum fide). Noch deutlicher Apol. CA IV BSLK 158, 21; 159,2f.9f; 168,50 lat.; 173 mehrfach allein durch den Glauben und allein durch das Wort tantum per verbum, tantum fide 174,42 sola fides 175,2 diese exclusiva sola vgl. Z.11; Z.24 und dann immer wieder sola fide.

<sup>17</sup> Ebeling, Luther, 191.

1 und wir als Beschenkte vor Gott stehen. Vor einigen Tagen konnte man einen  
2 solchen Satz in einem bemerkenswerten Interview von Papst Franziskus hören.

3

4 Wie können wir nun als Kirche diesen Glauben mit Leben füllen? In dem wir davon  
5 sprechen und danach handeln.

6

7 *Im Evangelischen Erwachsenenkatechismus heißt es dazu: „Vom Glauben können*  
8 *wir nicht abstrakt und losgelöst von unserer Person reden. Er betrifft uns im Kern*  
9 *unserer Existenz, er ist im tiefsten Sinne eine Angelegenheit des Herzens. Was*  
10 *Luther mit „Herz“ bezeichnet, meint auf der Linie der biblischen Überlieferung das*  
11 *Zentrum des Menschen. Was uns im Innersten bestimmt und bewegt, wovon wir uns*  
12 *im Herzen ergriffen fühlen, das wirkt sich auf unser ganzes Leben aus.“<sup>18</sup>*

13

14 Vom Glauben *reden*, das ist auch ein öffentliches Anliegen der ganzen Kirche und  
15 ihrer Gremien. Wenn wir als Landeskirche in unserer Strategischen Planung des  
16 Oberkirchenrats als Ziel vereinbart und der Synode vorgestellt haben, in den  
17 gesellschaftlichen Wertediskussionen zukünftig verstärkt Präsenz zeigen zu wollen,  
18 dann geht es auch hier darum, den Glauben zur Sprache zu bringen.

19

20 Unsere Kirche ist getragen von diesem Glauben, sie vergegenwärtigt diesen Glauben  
21 in der Verkündigung, Seelsorge, im Sakrament, in der Diakonie, im  
22 Bildungsgeschehen und natürlich im missionarischen Handeln. Wir brauchen in  
23 unserer Kirche keine apokalyptischen Bilder eines Kirchendämmerns – das sind  
24 Bilder des Unglaubens.

25

26 *Sola fide. Allein durch den Glauben. Wir reden von diesem Glauben und handeln*  
27 *danach. Die Menschen in unserer Gesellschaft sind sensibel, ob es vom Glauben*  
28 *getragenes Reden und Handeln ist oder hohles Getue. Die Bibel nennt dieses*  
29 *Handeln „die Früchte des Glaubens“, wie Früchte, die an einem guten Baum*  
30 *wachsen. Martin Luther beschreibt diesen Zusammenhang so: „Glaube ist ein*  
31 *göttliches Werk in uns, das uns wandelt und neu gebiert aus Gott. (...) Der Glaube*

---

<sup>18</sup> Evangelischer Erwachsenenkatechismus, 21.

1 *fragt auch nicht, ob gute Werke zu tun sind, sondern ehe man fragt, hat er sie getan*  
2 *und ist immer im Tun.*<sup>19</sup>

3  
4 Vom Glauben reden und danach handeln, das stellen besonders die vielen  
5 Ehrenamtlichen unserer Landeskirche immer wieder unter Beweis. In der  
6 Evangelischen Landeskirche in Württemberg engagieren sich mehr als 150.000  
7 Ehrenamtliche, viele davon auch in leitenden Gremien (wie in der Landessynode  
8 oder im Kirchengemeinderat). Das „Priestertum aller Gläubigen“ und darin das  
9 Miteinander von Haupt- und Ehrenamt ist ein Wesensmerkmal der evangelischen  
10 Kirche. Ich denke daran, was im letzten Jahr in vielen Kirchengemeinden, in der  
11 Landeskirche und ihrer Diakonie im Bereich der Flüchtlingshilfe oder im Bereich der  
12 Vesperkirchen geleistet worden ist. Auch die zahlreichen Veranstaltungen zum  
13 Reformationsjubiläum wären und sind ohne die Mitarbeit der vielen Ehrenamtlichen  
14 in dieser Form nicht denkbar. Daher ist die Gewinnung Ehrenamtlicher für uns als  
15 Kirche ein wichtiges Zukunftsthema.

16  
17 *Der Schlüssel dafür ist eine Ehrenamtskultur, die sowohl die Gewinnung und*  
18 *Begleitung Ehrenamtlicher, als auch eine Evaluation der Arbeit Ehrenamtlicher sowie*  
19 *das Ende eines Ehrenamtes im Blick behält und angemessene Formen dafür*  
20 *entwickelt. Deshalb begrüße ich ausdrücklich die Schaffung der Fachstelle Ehrenamt*  
21 *und danke der Landessynode für die Bereitstellung der dafür notwendigen*  
22 *finanziellen Mittel.*

23  
24 *Angesichts einer hohen Arbeitsbelastung und der Anforderungen im familiären*  
25 *Bereich durch Kindererziehung oder die Pflege der Eltern ist es erforderlich, dass es*  
26 *für Menschen in unseren Kirchengemeinden die Möglichkeit gibt, sich auch einmal*  
27 *eine Auszeit von ihrem Ehrenamt zu nehmen. Die Visitationen zeigen auch, dass*  
28 *eine Kultur des Vertrauens und der Fehlerfreundlichkeit wichtige Faktoren sind, damit*  
29 *Menschen sich mit Freude in ihrer Kirchengemeinde engagieren.*

30  
31 *Ebenso gilt es zu betonen, dass das neue Ehrenamt für viele Ehrenamtliche als*  
32 *Chance zur eigenen Weiterentwicklung und Kompetenzerweiterung genutzt wird.*  
33 *Dies kann durch gezielte Qualifizierungen und Fortbildungsangebote unterstützt*

---

<sup>19</sup> Luther, Vorreden um Neuen Testament (1522), WA DB 7, 10.6ff.

1 *werden. Bei allem lokalen ehrenamtlichen Engagement sollte aber auch die weltweite*  
2 *Perspektive präsent bleiben. Denn wir sind Kirche Jesu Christi in der einen Welt.*

3

4

### 5 **III. Schluss**

6 Vierfach evangelisch – so ist dieser Bischofsbericht überschrieben. Anhand der vier  
7 Soli wollte ich uns Orientierung, Vergewisserung und auch Sensibilität für  
8 gesellschaftliche und kirchliche Veränderungsprozesse geben. Wie gesagt,  
9 skizzenhaft, mit viel Offenheit für Ergänzungen, an einigen Stellen exemplarisch, wo  
10 weitere und andere exemplarische Beispiele stehen könnten.

11

12 Vierfach evangelisch, man könnte ergänzen: vielfach evangelisch und zugleich  
13 vielfach ökumenisch. Neue Wege liegen vor uns, neue Herausforderungen, neue  
14 Überlegungen, neue Kraftanstrengungen! Dafür brauchen wir Mut, Zuspruch, Kraft,  
15 Orientierung.

16

17 *Die vier Soli helfen uns auf diesem Weg und zeigen uns die Positionsbestimmungen.*  
18 *Zurück zum Anfang: In der Kirche in Bardejov waren die Worte von den vier Soli zu*  
19 *hören und zu sehen. Junge und Alte, Slowaken, Deutsche und weitere Gäste haben*  
20 *sich daran erinnert und für die Zukunft Perspektiven gewonnen. Ein schönes Zeichen*  
21 *in unserer Zeit.*

22

23 Vierfach evangelisch – glauben auf gutem Grund.

24

25 (Es folgen einige aktuelle Anmerkungen).

26

27

28

29

30

31

32

33

34

35

- 1 Literatur:  
2  
3 Die Bekenntnisschriften der Evangelisch-Lutherischen Kirche. Vollständige Neuedition. Hg. v. I.  
4 Dingel, Göttingen 2014.  
5  
6 Gerhard Ebeling, Luther. Einführung in sein Denken, Tübingen 1981.  
7  
8 Erinnerung heilen – Jesus Christus bezeugen. Ein gemeinsames Wort zum Jahr 2017. Hg. v.  
9 Evangelische Kirche in Deutschland u. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Hannover/Bonn  
10 2016.  
11  
12 Evangelischer Erwachsenenkatechismus: suchen - glauben - leben. Neu bearbeitete u. ergänzte Aufl.  
13 i. Auftrag der Kirchenleitung der VELKD. Hg. v. A. Brummer, M. Kießig und M. Rothgangel, Gütersloh  
14 8. Aufl. 2010.  
15  
16 Wilfried Härle, Das vierfache Allein als Zentrum der reformatorischen Theologie, in: Reformation und  
17 Gegenwart. Evangelisches Profil durch ein vierfaches „Allein“? – Hg. v. H. Munsonius, Göttingen  
18 2016, 11-30.  
19  
20 Eberhard Jüngel, Das Evangelium von der Rechtfertigung des Gottlosen als Zentrum des christlichen  
21 Glaubens, Tübingen 4. Aufl. 2005.  
22  
23 Kirchenamt der EKD (Hg.), Rechtfertigung und Freiheit. 500 Jahre Reformation 2017, Gütersloh 4.  
24 Aufl. 2015.  
25  
26 Ulrich H.J. Körtner, Exklusiver Glaube – Das vierfache „Allein“ reformatorischer Theologie, in: 500  
27 Jahre Reformation. Bedeutung und Herausforderungen. Internationaler Kongress der EKD und des  
28 SEK auf dem Weg zum Reformationsjubiläum 2017. Hg. G. W. Locher, S. Fornerod u.a., Zürich 2014,  
29 68-87.  
30  
31 Landesbischof D. Theo Sorg, „Sind wir schon evangelisch?“ – Bischofsbericht vor der  
32 Württembergischen Evangelischen Landessynode am 25. November 1991 im Hospitalhof in Stuttgart.  
33  
34 Lutherischer Weltbund (Hg.), „Im Anfang war das Wort“ (Joh 1,1): Die Bibel im Leben der lutherischen  
35 Gemeinschaft. Ein Studiendokument zur lutherischen Hermeneutik, 2016.  
36  
37 Christoph Schwöbel, Sola Scriptura – Schriftprinzip und Schriftgebrauch, in: Luther heute.  
38 Ausstrahlungen der Wittenberger Reformation. Hg. v. U. Heckel, J. Kampmann u.a., Tübingen 2017,  
39 1-27.  
40  
41 Walter Sparr, „Er heißt Jesus Christ, der Herr Zebaoth, und ist kein anderer Gott“. Solus Christus als  
42 Kanon reformatorischen Christentums, in: Luther heute. Ausstrahlungen der Wittenberger  
43 Reformation. Hg. v. U. Heckel, J. Kampmann u.a., Tübingen 2017, 68-89.  
44  
45  
46  
47  
48  
49